

de offene Fragen (und die gibt es tatsächlich!) sauber zu beantworten. Wehnert hat das von seinem Ansatz her nicht nötig. Wie leicht aber wischen wir Theologen die einfachen Probleme mit einem kühnen Satz vom Tisch!? Gründliche historische Arbeit ist nötiger denn je - das lehrt uns gerade das Beispiel Warneckes. *Zum andern* ist leider bezeichnend, wie theologischerseits mit Warneckes Arbeit umgegangen wird: Enthusiastischer Beifall löste sich schnell in völlige Ablehnung auf. Es ist verständlich, daß Theologen empfindlich reagieren, wenn sie auf eine Weise mit Seitenhieben versehen werden, wie Warnecke es stellenweise tut (etwa S. 46). Aber das sollte unsere Offenheit für sachliche Argumentation nicht schmälern. Dazu gehört, daß der Förderer von Warneckes Arbeit, der Münsteraner Neutestamentler Alfred Suhl, den Verfasser gedrängt hat, auf die im Manuskript ursprünglich vertretene Auffassung von der Echtheit der "Pastoralbriefe" zu verzichten. Er schreibt im Vorwort: "Zunächst litt die Erstfassung der Arbeit noch an einer zu unkritischen Einschätzung der Pastoralbriefe, die Herr Warnecke für echt halten wollte, nur weil er mit seiner Analyse von Apg 27f. die Authentizität ihrer Personalnotizen meinte folgern zu können, die er denn auch für seine Rekonstruktion der tatsächlichen Romfahrt des Paulus positiv auswertete" (S. 13). Schade, daß man nicht mehr bereit scheint, auf Stimmen zu hören, die liebgewordene Positionen und Hypothesen in Frage stellen! Sollten die Kritiker nicht wirklich kritischer sich selbst gegenüber sein?

So ist Warneckes Buch weniger ein Beitrag zur Erforschung der Romfahrt des Paulus, als vielmehr eine Anfrage an den Umgang mit Texten und mit Andersdenkenden.

Heinz-Werner Neudorfer

Weitere Literatur:

- * Chrys Caragounis. *Peter and the Rock*. Berlin/New York: W. de Gruyter, 1990.
- * F. Delitzsch. *Der Hebräerbrief*. Gießen: Brunnen, 1989 repr. 1857.

4. Zeitgeschichte und Archäologie:

Colin J. Hemer. *The Book of Acts in the Setting of Hellenistic History*. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 1989. 482 S., DM 128,--

Inmitten einer nicht ablassenden Flut von Neuerscheinungen befinden sich immer wieder Werke, die angesichts ihrer Originalität und ihres echten Vorantreibens neutestamentlicher Wissenschaft auffallen. Zweifelsohne gehört das vorliegende Werk des frühzeitig verstorbenen britischen Forschers C. Hemer zu dieser besonderen Gruppe.

Zweierlei zeichnet seine umfassende Studie zur Apostelgeschichte im hellenistischen Kontext besonders aus: 1. Der Vf. hat sich die außerordentliche

und verdienstreiche Mühe gemacht, neben vielen literarischen Quellen außerhalb des NT zahllose Inschriften, Papyri und Münzen hinsichtlich ihrer Relevanz für die historische Dimension der Apostelgeschichte über den bisherigen Forschungsstand hinausgehend zu durchforsten. Hemers eingehende Beschäftigung mit Inschriften sei mit folgendem Zitat angedeutet: "It may be noted that Luke appears in general to be careful rather than careless in his rendering of commonplaces, and small points of terminology could be illustrated from the inscriptions almost endlessly, if it were worth the labour of collecting the references systematically" (107). 2. Hemer schwimmt gegen den Strom einseitiger literar-, struktur- und formanalytischer Forschung. Sein schlichtes Votum leuchtet ein: Form, Aufbau, Struktur, ja sogar Intention des Autors sind richtungsweisende Datenträger; was letztendlich jedoch von Bedeutung ist, ist der *Inhalt* und damit u.a. auch die historische Dimension des in der Apg. Berichteten (vgl. 17): "...the trend away from them 'Hist. Fragen' is *not* due to decisive progress, but to the truncating of an unresolved debate by a shift of interest." (Einfügung des Rezensenten). Beeindruckend ist, daß Hemer dennoch sowohl formale Aspekte als auch die Frage der theologischen Intention des Verfassers gebührend beachtet.

Hemer widmet sich seinem Gegenstand mit Sachlichkeit, Umsicht und unermüdlichem Fleiß. In seiner Studie fällt ferner auf, daß ein fortlaufender und fairer Meinungs austausch mit Exegeten wie Haenchen, Conzelmann und Lüdemann stattfindet. Dabei schätzt der Vf. ihre sachlichen Beiträge hoch ein, entblößt jedoch in faktischer Kleinarbeit umso mehr die Ansichten, die angesichts einer unsachgemäßen historischen Einschätzung des luk. Werkes der Apg in viel zu geringem Maße historische Glaubwürdigkeit zuerkennen wollen und es vorziehen, mehr oder weniger kreativ-redaktionelle Gründe für die Entfaltung des fortlaufenden Lukastextes zu finden.

Das Fundament für einen sachlichen Umgang mit dem Werk des Historikers und Theologen Lukas legt Hemer in einem Entwurf über das historiographische Umfeld des Lukas. Das Bild der zeitgenössischen Historiographie stellt sich für Hemer in äußerst differenzierter Weise dar. Vereinfachende Meinungen über antike "unkritische" und moderne "kritische" Historiographie verflüchtigen sich angesichts der faktischen Evidenz. Zwischen Josephus und Thukydides etwa besteht ein beträchtlicher Unterschied hinsichtlich der Frage der Historizität ihrer jeweils berichteten Reden. Tatsache ist ferner, daß alle uns zugänglichen Historiker einen identifizierbaren Zweck verfolgen: Das Schriftstück soll z.B. 1. ethische Anleitung geben oder ein Vorbild sein; 2. den Ruhm des Beschriebenen und Beschreibenden erweitern; 3. ein literarisches Geschichtswerk darstellen, welches Formen epischer Poesie, der Tragödie oder der Rhetorik enthält; 4. dem Leser die persönliche Auffassung über den behandelten Gegenstand nahelegen oder 5. die Wahrheit 'so wie es wirklich geschehen ist' vermitteln. Wünschenswert wäre in diesem Teil eine stärkere Differenzierung zwischen den Historikern, die *vor*, und denjenigen, die *nach* Lukas wirkten.

Für Hemer stellt sich somit lediglich die Frage, in welcher Gesellschaft Lukas anzusiedeln ist: bei Historikern, die bemüht waren, im Rahmen einer leicht ersichtlichen Gesamtkonzeption gewissenhaft Bericht zu erstatten, oder eher bei Historikern, die es z.B. mit der Qualität ihrer verwendeten Quellen nicht so ernst nahmen.

Um die Frage letztendlich beantworten zu können, wo Lukas anzusiedeln ist, ist es notwendig, sein Werk im Gesamtkontext der hellenistischen Welt zu erforschen. Mit der Einschränkung auf den Kontext der hellenistischen Welt nimmt sich Hemer vor allem den 2. Teil der Apg vor. (Der Rezensent W. Ward Gasque, "The Historical Value of Acts", *Tyndale Bulletin*, 40, 1989, 136-157, bemerkt zurecht daß ein Ergänzungsband mit dem Titel *The Book of Acts in the Setting of Early Judaism* vonnöten sei, welcher vor allem die historische Qualität des ersten Teils der Apostelgeschichte [Apg 1-12 sowie 15] im Kontext des zeitgenössischen Judentums eruiere).

Hemer geht diese komplizierte Frage von vierzehn verschiedenen Gesichtspunkten an, wobei neben den obengenannten literarischen und nichtliterarischen Quellen auch die paulinischen Briefe von objektiver Bedeutung sind. Der Vf. will damit das luk. Werk nach Indizien befragen, die entweder Gewissenhaftigkeit und Verlässlichkeit des Berichteten oder das Gegenteil nahelegen. Einige wenige Gesichtspunkte seien im folgenden kurz angedeutet:

1. Wie steht es um den chronologischen Bezug von Detailaussagen zum Milieu der Mitte des 1. Jahrhunderts? Beispiel: Apg 23,34; die Tatsache, daß Felix einen Mann aus Zilizien verhört, paßt in die Zeit vor 72 n.Chr., als Zilizien und Judäa zur Syrischen Provinz gehörten; später schuf Vespasian eine separate Provinz Zilizien.

2. Wie steht es um besonderes Spezialwissen von Lokalgegebenheiten, die nicht allgemein bekannt waren und voraussetzen, daß der Autor diese Gebiete selbst besucht hat oder gute Quellen benutzte? Beispiel: Apg 17,23 bezüglich unbekannter Götter (vgl. Pausanias); Hemer meint, der Plural könnte in den verschiedenen Inschriften als verallgemeinernder Hinweis gedeutet werden und verweist auf den (leider relativ unkritischen) Historiker Diogenes Laertius (*Vita Philos.* 1.110, 3. Jahrh. n.Chr.), der von τὸ προσέκοντι θεῷ im Singular spricht (117).

3. Wie steht es um die internen Korrelationen nebensächlicher Details, die in der Gesamtkonzeption der Apg keine Rolle spielen? Beispiel: Philippus in Apg 8,40 und 21,8 ("Wir-Text"); eine Zeitspanne von 32 n.Chr. bis 57 n.Chr. ist anzunehmen. Diese latente Korrelation innerhalb der Apg ist ein Hinweis auf situationsbedingte und nicht redaktionsbedingte Berichterstattung.

4. Welche nebensächliche geographische Bemerkungen macht Lukas, die unbewußte Vertrautheit mit dem Gegenstand oder dem Gebiet nahelegen? Beispiel: Der Wechsel des informellen areios pagos in Apg 17,19.22 zu areopagitês in 17,34 ist typisch und kann durch viele Parallelen dokumentiert werden.

5. Wo befinden sich 'unnötige' Besonderheiten in der Auswahl von Details, die nicht in die theologische Gesamtkonzeption der Apg passen, aber dennoch eine gewisse Funktion haben? Beispiele: Die Tertullusrede in Apg 24,2-8: "The richly entertaining irony belongs to the situation. Luke's serious purpose did not exclude vitality and actuality" (207). Zur Romreise des Paulus bemerkt Hemer: "The voyage to Rome is told with a fullness of circumstantial detail which is not naturally explained by theological motifs. Theological significance is by no means absent in the narrative, but its extent and specificity goes far beyond anything sufficiently explained in theological terms" (207).

6. Schließlich gibt es eine Anzahl von Details, die aufgrund des gegenwärtigen Wissensstandes noch nicht verifiziert werden können und damit offen bleiben müssen. So z.B. Apg 12,10: die Topographie der petrinischen Gefängnisbefreiung; Apg 13,7: der sonst unbezeugte Prokonsul Sergius Paulus. Sehr vorsichtig behandelt Hemer die Theudas Problematik in Apg 5,34ff und kommt zu dem Schluß, daß das Problem weder eindeutig erklärbar ist, noch, angesichts der Evidenzlage, festes Indiz gegen Lukas sein kann. Der Vf. erwägt die Möglichkeit verschiedener Personen mit demselben Namen bei Lk und Josephus, da es eine ganze Reihe von Belegen für die hauptsächlich jüdische Beliebtheit des Namens gibt (vgl. 225); Hemer resümiert: "The fact that Luke's background information can so often be corroborated may suggest that it is wiser to leave this particular matter open rather than to condemn Luke of a blunder" (163).

Mit den Ausführungen verfolgt Hemer nicht die Absicht, die historische Glaubwürdigkeit der Apg zu 'beweisen'. Sie zeigen jedoch (219), daß Lk mit hist. Details grundsätzlich vorsichtiger umgeht als etwa Josephus (numerische Übertreibung und Selbstverteidigung).

Fragen hinsichtlich des Bezugs zwischen der Apg und den paul. Briefen spitzen sich auf das Problem zu (279), ob Apg 16,6 und 18,23 mit 'Galatien' die röm. Provinz oder eine Landschaft im Norden Kleinasiens bezeichnet (vgl. Gal 4,13/Apg 13-14). Hier meint Hemer (vor allem bez. Apg 16,6) mehr oder weniger definitiv sagen zu können, daß angesichts des Quellenbefundes außerhalb der Apg das Süd-Galatien der röm. Provinz gemeint ist (phrygisches und galatisches Land als *eine* Einheit). Hemer fordert Vertreter der Nord-Galatien Theorie auf, eine epigraphisch und historisch geschlossene Präsentation vorzulegen, die zudem dem gemeinsamen Befund aus Gal und Apg am einfachsten gerecht wird. Hemer stellt für diesen Gegenentwurf lediglich eine Bedingung: "... let us have no more argument from sceptical dogma" (307).

Da Hemer die neuere redaktionskritische Arbeit von Wehnert zu den 'Wir-Passagen' (J. Wehnert, *Die Wir-Passagen der Apostelgeschichte. Ein lukanisches Stilmittel aus jüdischer Tradition*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1989) noch nicht kannte, ist die Frage der Verfasserschaft und der

Quellen in Auseinandersetzung mit Wehnert weiterzuführen. Wehnert, seinerseits, wird sich mit Hemers Details beschäftigen müssen.

In zwei Appendizes werden die Themen "Speeches and Miracles in Acts", 415-443 (vgl. zusätzlich noch C. Hemer, "The Speeches of Acts: I, The Ephesian Elders at Miletus", *Tyndale Bulletin*, 40, 1989, 77-85 und idem, "The Speeches of Acts: II, The Areopagus Address", *Tyndale Bulletin*, 40, 2, 1989, 239-259) sowie "The 'God-fearers'", 444-447, gesondert behandelt. Ausführliche Indizes zu biblischen Stellen, antiken nichtliterarischen Quellen, literarischen Quellen, Ortsnamen und modernen Autoren sind besonders hilfreich, da Hemers Arbeit als wichtiges Nachschlagewerk vor allem bez. der nichtliterarischen Quellen für die Beschäftigung mit der Apg auch unter denjenigen aufgenommen werden wird, die in Einzelfragen mit Hemer nicht übereinstimmen können. Das Buch ist ferner als lexikalische Ergänzung zu gängigen Wörterbüchern sehr hilfreich. Es fehlt bei einem derartigen 'Nachschlagewerk' ein Index griechischer und lateinischer Begriffe.

Nicht zuletzt sei dem Herausgeber der postum erschienenen Arbeit, Conrad H. Gempf, gedankt, der dieses wohl bedeutendste und empfehlenswerteste Werk der Actaforschung in den letzten Jahrzehnten für die Drucklegung vorbereitet und somit der Fachwelt und allen Interessierten zugänglich gemacht hat. Eine Broschurausgabe wäre im Interesse der Studenten besonders wünschenswert!

Hans F. Bayer

Markus N.A. Bockmuehl. *Revelation and Mystery in Ancient Judaism and Pauline Christianity*. WUNT 2/36. Tübingen: Mohr-Siebeck, 1990. xvi + 310 S., DM 98,--

Diese Studie über "Offenbarung und Geheimnis" im Judentum und bei Paulus wurde 1987 von der University of Cambridge als Dissertation angenommen, für die Veröffentlichung wurde als 11. Kapitel ein "Postscript to Paul" hinzugefügt, in dem 2Thess, Eph, Röm 16,25ff und den Past behandelt werden. B. will der Frage nachgehen, wie Offenbarung in den Texten des Judentums und des Neuen Testaments "funktioniert", und konzentriert die Antwort auf das Motiv der Offenbarung von göttlichen Geheimnissen. Teil I behandelt die jüdische Evidenz - apokalyptische Lit., Qumran, Philo, Josephus, die Targumim und die griechischen Versionen, frührabbinische Lit. - Teil II das "paulinische Christentum": Offenbarung bei Paulus, die Briefe nach Korinth und Rom (mit dem Schwerpunkt auf der Korintherkorrespondenz), Kolosserbrief, Postscript. Das Buch schließt mit einer ausführlichen Bibliographie (44 S.) und Stellen-, Autoren- und Stichwortverzeichnissen.

Die relevanten frühjüdischen und paulinischen Aussagen werden mit großer Umsicht und guter Literaturkenntnis ausführlich behandelt, wobei, bedingt durch die Fülle des zu bewältigenden Materials, einer referierenden Erklärung ein größeres Gewicht zukommt als einer eingehenden exegetischen Analyse.